

Kartoffelernte im Wandel der Zeit

Grußwort zum 5. Hohenheimer Feldtag am 18. September 1999
von Gerd Hockenberger, Präsident des Landesbauernverbandes in Baden-Württemberg e.V.

Die Kartoffel ist im Laufe der Zeit bei der Bevölkerung vom Grundnahrungsmittel zur Beilage geworden. Innerhalb nur einer Generation, also in den letzten 30 Jahren, hat sich der Kartoffelverbrauch pro Kopf der Bevölkerung auf etwa 70 Kilogramm halbiert. Mehr als die Hälfte dieser Menge kommt dabei als industriell vorbereitete Produkte auf den Teller.

Der Kartoffelanbau ist in den letzten drei Jahrzehnten in Baden-Württemberg von 75 000 auf nur noch 8 000 Hektar zurückgegangen. Diese starke Einschränkung hat nicht nur mit dem Rückgang des menschlichen Verzehrs zu tun, sondern vor allem auch dadurch, dass die Kartoffel als Futtermittel in der Schweineproduktion praktisch keine Rolle mehr spielt.

So weit einige Zahlen zum Kartoffelanbau und zur Verwendung der Ernte.

Angesichts dessen, was zur heutigen Veranstaltung von der Universität und den beteiligten Instituten sowie dem Deutschen Landwirtschaftsmuseum aufgeboten ist, darf ich namens des Landesbauernverbandes vorweg allen Beteiligten Dank sagen.

Hier wird die Arbeitsweise mehrerer Generationen von Landwirten aufgezeigt. Auch ich sehe heute viele, mir aus meiner Praxis bekannte, Maschinen und Geräte bzw. Verfahren der Kartoffelernte wieder. Dies lässt Erinnerungen hochkommen bis hin zur "Romantik am Kartoffelfeuer", das am Ende der Ernte entzündet wurde. Mit dem gebotenen zeitlichen Abstand vergisst man dabei die früher außerordentlich harte körperliche Arbeit, die mit der Kartoffelernte – und vor allem mit dem Auflesen der Kartoffeln – verbunden war.

Gleichzeitig wird heute modernste Technik vorgeführt, die manchen der Anwesenden neu ist und die man sich eigentlich vor einigen Jahren noch nicht vorstellen konnte. Durch den Einsatz der modernsten Maschinen konzentriert sich der Kartoffelbau in immer weniger aber hochspezialisierten Betrieben.

Wer das heutige Aufgebot an Ernteverfahren, beginnend mit der Kartoffelernte von Hand bis hin zu den modernen Sammelroden sieht und nicht direkt mit der Landwirtschaft verbunden ist, dem wird vor Augen geführt, was sich in unserer Landwirtschaft, einem Beruf, der oft fälschlicherweise als rückständig und unmodern angesehen wird, in den letzten 50 Jahren getan hat.



Unimog als Rednerbühne für Univ.-Präsident Prof. Dr. K. Macharzina, Prof. Dr. K.-H. Köller, Präsident G. Hockenberger, Ministerialdirektor R. Arnold und Landesinnungsmeister K. Neuscheler (verdeckt) - von links

Von der körperlichen Anstrengung beim Roden von Hand oder beim Auflesen der Kartoffeln vom Boden bis hin zum Aufsitzen und Losfahren mit einer Maschine, die mit vielfältigen technischen Raffinesse ausgestattet ist. Den Stress des Fahrers kann man meist als Außenstehender nicht erkennen. Der Hohenheimer Feldtag zeigt dabei auch, dass die vielfach vorhandenen Vorstellungen, man könne die technischen Entwicklungen in der Landwirtschaft zurückdrehen – und sei es nur um 20 Jahre – nicht machbar ist.

Der Hohenheimer Feldtag findet zu einer Zeit statt, in der auch ein Wort zur wirtschaftlichen Bedeutung unserer landwirtschaftlichen Betriebe gesagt werden muss. Die politischen Beschlüsse der Europäischen Union für den Bereich der Agrar- und Marktpolitik, die AGENDA 2000, wird zusammen mit den sich abzeichnenden agrarpolitischen Beschlüssen auf nationaler Ebene zu enormen Einkommensverlusten bei unseren Bauern führen. Da werden weiter große Anstrengungen notwendig sein, verbunden auch mit der Suche nach möglichen Alternativen.

Der Kartoffelmarkt ist zwar nicht in eine EU-Marktordnung eingebunden – er ist praktisch ein freier Markt – und unterliegt damit jährlich aufs Neue dem Wirkungsmechanismus von Angebot und Nachfrage. Dadurch sind die Preisschwankungen

am Kartoffelmarkt ausgesprochen extrem: in einem Jahr erhält der Landwirt beim Absatz seiner Ware an den Handel vielleicht 8 – 10 DM für 100 Kilogramm, im nächsten Jahr 20 – 25 DM. Das preisliche Risiko ist also enorm hoch und dafür ist der Kartoffelanbau längerfristig nur für den absoluten Profi oder hier im Ballungsgebiet allenfalls noch für den Direktvermarkter – dann allerdings auf entsprechend reduzierter Fläche – interessant.

Ich wollte mit diesen kurzen Bemerkungen keine große Agrarpolitik vortragen, aber – so meine ich – man muss an die aktuelle Situation derer, denen letztlich der heutige Tag gewidmet ist, erinnern.

Der Hohenheimer Feldtag führt uns allen die Entwicklung der Landwirtschaft sowie den aktuellen Fortschritt vor Augen. Wer seine geschichtliche Entwicklung kennt und vor ihr die Augen nicht verschließt, sondern sie vielmehr verinnerlicht und gleichzeitig als Fundament für die zukünftige Ausrichtung seiner betrieblichen Entwicklung nutzt, wird im weiteren Wandel der Zeit durchaus bestehen können. Der Hohenheimer Feldtag hat sich zwischenzeitlich fest etabliert. Ich hoffe und wünsche, dass die Vorführungen zur "Kartoffelernte im Wandel der Zeit" für die Veranstalter und die Besucher erfolgreich verlaufen.